

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Zugleich Verkündigungs-Blatt für das Revieramt Wildbad.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Der Abonnements-Preis beträgt, samt dem jeder Samstag beigegebenen „**Illustrirten Sonntags-Blatt**“ für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bez. im D.-A.-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der **Insertions-Preis** beträgt für die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Annoncen 8 Pfg. für auswärts 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 6 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Stehende Annoncen nach Uebereinkunft.

Nro. 83.

Mittwoch, 16. Oktober 1889

25. Jahrgang.

## Württemberg.

**Friedrichshafen**, 13. Okt. Ihre Kgl. Majestäten empfingen gestern den Besuch Sr. Hoheit des Fürsten, Sr. Durchl. des Erbprinzen und Ihrer Kgl. Hoheit der Erbprinzessin von Hohenzollern, geb. Prinzessin von Bourbon. Höchst dieselben kamen in Begleitung der Hofdame Gräfin von Dürkheim-Montmartin und des persönlichen Adjutanten Sr. Hoheit Majors v. Schilgen, Nachmittags 12.30 hier an, nahmen bei Ihren Majestäten das Diner ein, zu dem auch Professor a. D. A. Steudel von hier eingeladen zu werden die Ehre hatte, und fuhren Abends mittelst Extrazugs nach Sigmaringen zurück. — Heut Nachmittags trafen Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Baden mit Ihrem Bruder dem Herzog Georg v. Leuchtenberg und dessen Gemahlin geb. Prinzessin von Montenegro von Schloß Kirchberg aus zum Besuch bei Ihren Majestäten ein, nahmen an der Kgl. Tafel teil und kehrten gegen Abend wieder nach Kirchberg zurück.

**Stuttgart**, 11. Okt. Im Namen der württ. Armee korps dankt der kommandierende General von Alvensleben in einem öffentlichen Schreiben den Behörden und Quartiergebern für die den Truppen während der Herbstübungen gewährte freundliche Aufnahme.

**Stuttgart**, 11. Okt. In der Stuttgarter Münze kamen im vorigen Monat an Nickelmünzen für 25 000 Mark Zehnpfennigstücke, für 14 000 Mark Fünfpfennigstücke und an Kupfermünze für 5260 Mark Einpfennigstücke zur Ausprägung.

**Ludwigsburg**, 14. Oktober. Seine Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist gestern Mittag von Nachod in Böhmen wieder hierher zurückgekehrt.

**Neuenbürg**, 13. Oktober. Heute Nachm. fand im Hotel zur Post eine aus Stadt und Land sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr von Güttingen sich den Wählern vorstellte. In 1 1/2 stündiger Rede entwickelte dieser sein Programm, seine politischen Grundsätze im allgemeinen und seine Stellung zu den Fragen, die den gegenwärtigen Reichstag in seiner letzten Sitzung noch beschäftigten dürften. Als dann wies er in vortrefflicher Weise die Angriffe zurück, die von der Gegenpartei auf ihn in seiner Eigenschaft als Beamter, Freiherr und seitheriger Privilegirter der württ. Ständekammer gemacht wurden. Reicher Beifall folgte seinen gründlichen Ausführungen.

**Freudenstadt**, 13. Okt. (Schneefall.) Seit drei Tagen schneites auf dem Kniebis so stark, daß teilweise einige Zentimeter hoher Schnee

liegt. Der heutige Tag läßt von mittag ab wieder auf mildere Witterung hoffen.

**Weinsberg**, 15. Okt. Unsere Stadt ist gestern von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Gegen 8 Uhr abends brach in einer engen Verbindungsgasse Feuer aus und gefährdete ein ganzes Häuserviertel. Trotz den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Weinsberg und den Nachbarorten konnte das Feuer erst unterdrückt werden nachdem 7 Wohngebäude und 3 Scheuern in Asche gelegt waren. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder, welche allein in der Stube waren, die Erdölampe umwarfen, wobei sich das Öl entzündete und sofort auch den ganzen Raum in Flammen setzte. Wie bei den früheren Bränden in Weinsberg, so war auch diesmal wieder die Wasserbeschaffung eine sehr schwierige.

**Reihingen a. N.**, 13. Okt. Der frühere Mühlepächter Johann Winkler feierte heute mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit im Kreis von 7 Kindern und 27 Enkeln. Der Gemann ist 87, seine Frau 84 Jahre alt. Beide sind geistig noch ganz munter, die Frau auch körperlich, während bei dem Manne die Bewegungsfähigkeit im letzten Jahre etwas abgenommen hat. Von H. K. K. Majestäten war dem würdigen Jubelpaar ein ansehnliches Geldgeschenk huldvoll bewilligt worden.

**Ulm**, 14. Okt. Nach dreitägigen Verhandlungen wurde von dem Schwurgericht der Postexpeditor Josef Ege von Obermarchthal wegen Unterschlagung und Betrug zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, dessen Schwester Barbara Ege wegen erschwelter Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder, Fälschung u. c. zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Ulm**, 13. Okt. Der hiesige Gemeinderat hat auf Anregung des Stadtpolizeiamts die sehr zweckmäßig erscheinende Verfügung getroffen, die Schutzmannschaft in der ersten Behandlung Verunglückter durch einen Arzt unterrichten zu lassen. Dieser Unterricht, mit welchem auch praktische Übungen im Anlegen von Notverbänden u. c. verbunden werden, hat gestern begonnen.

## Hunsrück.

**Karlsruhe**, 12. Okt. Bei den Landtagswahlen verloren die Nationalliberalen an das Zentrum 8 Sitze.

**München**. Fürst Ferdinand von Bulgarien, welcher mit seiner Mutter, seinen Verwandten dem Herzog und der Herzogin Maximilian von Bayern einen Besuch abstattete, ist am Freitag abend um 8 Uhr im strengsten Inkognito in die Schweiz abgereist. — Es

heißt seine Reise nach Paris habe den Zweck, sich mit der Prinzessin Mençon zu verloben.

— Ein durch ein Kind entstandenes Feuer im Dorfe Stetten bei Würzburg äscherte 12 Wohnhäuser, 20 Nebengebäude und 30 Scheunen ein. Mehrere Personen wurden verletzt.

— Bei der Hebung von zwei Waggons, die vor einigen Tagen in der Nähe von Brezgenz von dem Trajektboot in den Bodensee geglitten waren, ist ein Taucher verunglückt. Derselbe hatte seine Arbeit, die in der Lösung der Kuppelketten bestand, bereits vollendet und ist dann aus einer bis jetzt noch nicht bekannten Ursache im Taucherapparat erstickt.

**Berlin**. Der Gegenbesuch des Zaren am Berliner Hofe ist nun bereits wieder zu Ende; aber so verhältnismäßig flüchtig derselbe auch war, so dürfte das Ereignis schon in seinen äußeren Eindrücken auf die öffentliche Meinung Europas noch längere Zeit nachwirken. Man kann nicht anders sagen, als daß der russische Herrscher in der deutschen Reichshauptstadt eine seiner persönlichen Nachstellung wie dem Ansehen seines Reiches würdige Aufnahme gefunden hat und daß Kaiser Wilhelm nebst den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses dem erlauchten Gaste in herzlicher und gewinnender Weise begegnete. Auch die Bevölkerung der Reichshauptstadt begrüßte den Zaren bei seinem Einzuge wie auch später mit aller Ehrerbietung und Achtung und wenn hierbei jener begeisterungsvolle Zug fehlte, der bei dem Einzuge König Humbert's von Italien und dann des Kaisers Franz Josef in Berlin in den Massen des Publikums so überwältigend hervortrat, so erklärt sich dies zur Genüge aus den bekannten obwaltenden Verhältnissen.

— Im großen Saal des Palmengartens zu Frankfurt a. M. brach am Samstag während des Nachmittagskonzertes Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht wurde. Der Schaden beträgt 20 000 M.

**Berlin**, 11. Okt. Nach Abstattung der Besuche bei den Mitgliedern des Königshauses zog sich Kaiser Alexander einige Zeit in seine Gemächer zurück; gegen 1/2 5 Uhr fuhr der Reichskanzler vor. Derselbe verweilte eine Stunde zwanzig Minuten bei dem russischen Kaiser. Bei seinem Weggange gab der Botschafter dem Reichskanzler bis zum Wagen das Geleite. Abends 6 Uhr fand das Festessen im Weißen Saale des königl. Schlosses statt. Kaiser Wilhelm brachte auf seinen hohen Gast folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Meines verehrten Freundes und Gastes, Sr. Majestät des Kaisers von Ruß-

## Unterhaltendes.

### Die Elftermühle.

Eine Dorfgeschichte von Hermann Robolsky.  
(Nachdruck verboten.)

[7]

(Fortsetzung.)

land und auf die Dauer der zwischen Unseren Häusern seit mehr als hundert Jahren bestehende Freundschaft, welche Ich als ein von Meinen Vorfahren überkommenes Erbe zu pflegen entschlossen bin.“ Kaiser Alexander dankte in französischer Sprache für die freundlichen Gefühle des Kaisers Wilhelm und trank auf das Wohl Ihrer Majestäten.

**Berlin**, 12. Okt. Heute in der Frühe fuhr der Kaiser mit dem Zaren auf die Jagd nach Hubertusstock. Die erste Pirschfahrt der beiden Kaiser dauerte bis 2 $\frac{1}{4}$  Uhr. Bei derselben erlegte Kaiser Alexander einen kapitalen Zwölfender. Die zweite Jagd dauerte bis 4 $\frac{1}{4}$  Uhr. Bei dieser brachte Großfürst Georg einen Zehnder zur Strecke. Auf dem Rückwege hatten hundert Kinder mit Pechsäckeln Aufstellung genommen. Die Ortschaften, welche die allerhöchsten Herrschaften passirten, waren illuminirt und die Bewohner brachten enthusiastische Ovationen dar. Nachdem die beiden Monarchen abends 9 Uhr hieher zurückgekehrt waren, fand eine halbe Stunde später ein Souper im engsten Familienkreise bei der Kaiserin Friedrich statt.

**Berlin**, Sonntag 13. Okt. Die Abreise des Zaren nach Ludwigslust erfolgte heute Nachm. 4 Uhr 17 Min., nachdem sich derselbe sehr herzlich und nach wiederholter Umarmung vom Kaiser Wilhelm verabschiedet, sowie den übrigen Anwesenden die Hand gedrückt hatte.

— Kaiser Alexander ließ dem Reichsanzler und dem Grafen Herbert Bismark sein Miniaturbildnis in Form von geschmackvoll gearbeiteten Dosen durch den Hausminister Woronzow überreichen. Kaiser Wilhelm verlieh Woronzow den schwarzen Adlerorden.

**Lübeck**. Krupp in Essen kaufte, zufolge der „Lüb. Ztg.“, durch Vermittelung von Sartorie und Berger in Kiel ein am Kieler Hafen nordwärts der Howaldswerft belegenes großes Terrain für 70 000 M. Er beabsichtigt, dort seewärts eingeführte Erze zu verarbeiten.

**Innsbruck**, 12. Okt. Infolge von Regengüssen sind alle Flüsse und Bäche rapid im Steigen. Mehrere Ortschaften erscheinen gefährdet; der untere Stadtteil von Trient ist überschwemmt. Von Brücken sind mehrere beschädigt oder weggeführt.

**Brüssel**, 11. Okt. Im südlichen Teil Belgiens strifen 3000 Bergleute.

**Paris**, 11. Okt. Professor Neumann soll den Zustand des Königs von Portugal für höchst bedenklich erklärt haben.

**Italien**. Am Freitag wurde alles Kriegsmaterial des ehemaligen päpstlichen Heeres an die Hüttenwerke in San Giovanni di Baldarna verkauft. Der Papst persönlich stellte die Bedingung, daß die Waffen vor ihrer Abholung im Arsenal zerlegt wurden, um der falschen Deutung eines Waffentransportes aus dem Vatikan vorzubeugen.

**Sofia**, 14. Okt. Der russische Gardeleutnant Fürst Dolgorouff ist weil er verdächtige Verhandlungen anknüpft und sich ungebührliche Äußerungen über die Regierung erlaubte, gestern aus Bulgarien ausgewiesen und über die Grenze geschafft worden.

**Madrid**, 13. Okt. Die spanische Korvette Americo ist bei Alicante gekentert; die Besatzung ist gerettet.

**Newyork**, 10. Okt. Die Probe mit den neuen pneumatischen Geschützen des Kreuzers „Resuouis“ übertraf alle gehegten Erwartungen. Jedes Geschütz schleuderte binnen 17 Minuten 15 Geschosse mit je 6000 Pfund Dynamit gefüllt auf eine Entfernung von einer Seemeile.

„Was ist das?“ stuzte der Mehlbestaubte. „Der Mensch wird doch nicht schlaftrunkener Weise in den Teich gerannt sein? — Und wenn? Ein toter Mann pflegt nicht mehr zu reden.“ — Scheu sah sich der Einsame um und blickte suchend in die Flut. „Hm! Weinen würd' ich schwerlich drum!“ murmelte er. — „Diese ewigen Brandschätzungen des Unverschämten werden mir zudem nachgerade lästig. Und — täuschen mich nicht alle Anzeichen — so trägt sich der unkluge Mensch mit der Hoffnung herum, daß ich seine Tochter, die windschiefe Elise, heiraten solle. Nannte er mich doch gestern Abend ein paar Mal in der Faiselei „Schwiegersohn“.“

Nachdenkend und aufmerksam das Wasser durchspähend, umging Hartwig den ganzen Teich. Er hätte sich schwerlich geirrt, wenn der aufdringliche Gast ein Opfer seiner Tollkühnheit geworden wäre.

„Hast Du Herrn Forbach nicht gesehen?“ fragte der Müller den über den Hof schreitenden Mühlknecht.

„Ich glaube, der ging schon sehr früh mit noch einem Menschen im bloßen Kopfe nach dem Dorf!“ antwortete Christian so gleichgiltig wie möglich. „Wenn ich nicht irre, sprach der Anwalt zu seinem Begleiter sehr böse, er müsse sofort mit nach dem Schulzenamte kommen.“

„Nicht möglich?“ staunte der Hofherr. „Sollte der couragirte Federheld wirklich den Dieb abgefahrt haben? — Das wäre denn doch ein Meisterstück!“

„Genau kann ich es nicht sagen,“ machte der Knecht seine Äußerung wieder unbestimmt. „Mir kam es nur so vor, weil der Tag erst ganz schwach anfang zu grauen.“

Hartwig sah wieder finster vor sich nieder. „Ich glaubte“, stieß er rauh hervor, — „gar nichts!“ drehte er dann unerwartet dem Untergebenen halb den Rücken zu, ohne an die ersten Worte anzuknüpfen. Doch alsbald begann der anscheinend übel Gelaunte im beschlenden Tone:

„Der Zaun am Krautgarten soll heute ausgebeffert werden. Das Vieh beschädigt mir auch zu sehr die jungen Obstbäume. Die Weiden da am Teiche lassen sich so viel köpfen, daß es an Flechtbusch gar nicht fehlen wird.“

„Ich denke, die Ribitzwiese sei heut' zu mähen?“ entgegnete etwas schüchtern der Arbeiter, der nicht gern sein Mittagschläschen einbüßen wollte.

„Du hast gar nichts zu denken!“ beehrte jetzt grob der Müller auf, „sondern nur zu thun, was Dir geheißt wird. Fällt es Dir auch schon ein, — —“

Weiter sprach der Hausherr nicht. Drüben vom Dorfe her erscholl plötzlich die Sturmglocke.

„Es muß wo Feuer ausgebrochen sein!“ rief ein vorbeieilender Mann den beiden Erschreckten zu, „macht, daß Ihr hintommt!“

„Bei wem?“ fragte Hartwig, schnell die Gegend nach etwa aufsteigendem Rauche mustern.

„Jedenfalls im Dorfe!“ verhallte die Antwort des schon Fernen.

„Qualm steigt noch nirgends auf,“ sagte beruhigend der Knecht. „Ich denke aber, Herr, daß ich doch wohl mit unserer kleinen Hand-

druckspritze hinfahre. Ein Teil der Häuser dehnt sich dort hinter dem Rübberge aus, und vielleicht befindet sich da die Brandstätte.“

Der Müller nickte zufrieden. „Nach' nur schnell, ich will indeß die Pferde aus dem Stalle ziehen.“

Immer lauter und anhaltender ertönte die Alarmlöcher weit über die Fluren.

Jetzt rasselte die Hauspritze des nahen gräflichen Vorwerks in rasender Hast an dem Mühlhose vorüber.

Christian hatte eine niedliche, noch ziemlich neue Spritze aus der Remise gezogen. Hartwig legte selbst die beiden kräftigen Braunen vor.

Dann schwangen sich die zwei Männer auf die sattellosen Pferde, und dahin sauste das kleine Gespann mit wahrer Windeseile.

„Das Feuer muß noch im Entstehen sein“, erklärte der Hofbesitzer. „Man sieht immer noch keinen Rauch. Um so besser aber, dann löschen wir den Brand ohne viel Mühe.“

„Die vom Vorwerk jagen darauf los, als wenn ein Pferd nur 2 M. kostete, wies Christian auf das vor ihnen herdonnernde Fuhrwerk. „Gerade bei solcher Gelegenheit kann man die Tiere sehr leicht zu nichte machen.“

„Die wollen die Prämie der Feuerversicherung-Gesellschaft kapern!“ tabelte auch der Müller. „Na, was geht's uns an. Der Herr Graf ist ja reich genug.“

Jetzt bog das Gefährt in die Dorfstraße ein.

Am Eingang des Ortes, etwas abseits liegend, stand das Gemeinde-Spritzenhaus, in dessen halboffenem Dachstuhl, in Ermangelung einer Kirche die Sturmglocke angebracht war. (Fortsetzung folgt.)

### Steiges.

**Wildbad**, 15. Okt. Am letzten Samstag Abend fand im Gasthof z. goldnen Lamm eine zahlreich besuchte Wählerversammlung des Candidaten der reichstreuen Parteien, Landgerichtsrat Freiherr W. v. Gültlingen statt. Derselbe entwickelte in klarer, verständlicher, eingehender und patriotisch gesinnter Weise seine Grundsätze, welche ihn bei einer auf ihn fallenden Wahl in den Reichstag leiten würden; widerlegte in seinem Takt und überzeugenden Beweisen ausgestreute unliebe und falsche Angriffe auf seine Person und landständische Thätigkeit und gewann durch seine einfache und wohlwollende Art, der man weder den Landgerichtsrat noch den Baronen, vielmehr den echten und kerndeutschen Patrioten anfühlt, die Herzen vieler Wähler.

Hierauf ergriff Hr. Stadtschultheiß B ä z n e r das Wort und forderte die Wähler auf, trotzdem Herr v. Gültlingen durch seine bekannte Abstammung in der Kammer der Abgeordneten am 24. Mai d. J. unsere Sympathien nicht vollständig besitze, als gute Patrioten auf denselben unsere Stimmen zu vereinigen und von zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Auch Herr Dr. H a u s m a n n jr. ermahnte die Anwesenden, für den Kandidaten der nationalliberalen Partei einmütig einzustehen.

Hoffen wir, daß die Wildbader, sowie die meisten Wähler des Bezirks bei der morgen stattfindenden Reichstagswahl dem alten Grundsatze, stets „national, patriotisch“ gewählt und entschieden zu haben, auf's Neue huldigen.

### Bermischtes.

— Eine für die Bienenzucht sehr wichtige Verfügung hat der preussische Finanzminister erlassen. Durch dieselbe ist bestimmt worden, daß die Bienenzucht keiner Steuer, weder Gewerbe-, noch sonstiger Steuer unterliegen soll,

sofern sie von den Jmtern nur als Nebenbeschäftigung oder auch als Liebhaberei betrieben wird. Die Steuerbefreiung soll auch dann stattfinden, wenn sie in den angeführten Fällen Exträge abwirft, also dem Jmter Einnahmen verschafft.

Aus London wird geschrieben: Der Streif der Schulkinder wird nunmehr auch hier allgemein. Heute durchzogen einige hundert Schüler öffentlicher Volksschulen mit Bannern und roten Fahnen Ostende und benahmen sich schließlich so ausschreitend, daß eine größere Polizeimacht aufgeboten werden mußte, um die Jungen auseinander zu treiben. Ähnliche Szenen spielten sich in Holborn, Southwark, Lambeth und anderen Stadtteilen ab. Die jugendlichen Streifer verlangen die Abschaffung der Prügelstrafe und der häuslichen Aufgaben.

(Schwäbische Werbung.) Hans: „Du hochst haint an schöana Schurz a.“ — Gretle:

„Jo, 's ischt a schöaner Schurz.“ — Hans: „Und so schöane Stroife dra.“ — Gretle: „Jo, 's sind schöane Stroife.“ — Hans: „Und alle so g'rad na.“ — Gretle: „Jo, alle so g'rad na.“ — Hans: „Hm, hm.“ — Gretle: „Hm, hm.“ — Hans: „Ja, wie moinscht?“ — Gretle: „Ha, i moin grad wie du.“ Hans: „Därst' i dein Vater und Muatter froga?“ — Gretle: „Jo freile, därffschst se scho froga!“

(Schmeichelhaft.) Dame: „Sind diese Hängematten auch wirklich dauerhaft?“ — Verkäufer: „O gnädige Frau, da können Sie sich ruhig hineinlegen — da kann sich ein Rhinoceros drin schaukeln.“

— Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart hat nunmehr die Kriegsversicherungsfrage für ihre Mitglieder in der Art

geregelt, daß Berufsoffiziere einen dauernden Berufszuschlag von 3% der Versicherungssumme pr. Jahr zu entrichten haben, wogegen die der allgemeinen Wehrpflicht Unterworfenen ihre Versicherung gegen Bezahlung einer jährlichen während der ganzen Dauer ihrer Wehrpflicht zu entrichtenden Extraprämie von nur 1% der Versicherungssumme auch gegen die Gefahren eines Krieges aufrecht erhalten können.

**Buxkin** u. Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à **M. 2.35 per Meter** versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Cie., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Schützen-Verein Wildbad.**

Donnerstag Abend 7 Uhr findet **General-Versammlung**

bei **Fr. Comberger** statt und bittet um vollzähliges Erscheinen.

Das Schützenmeisteramt.

Wildbad.

**Geschäfts-Eröffnung- & -Empfehlung.**

Einem verehrlichen Publikum Wildbads und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine

**Brot- und Fein-Bäckerei**

wieder übernommen habe und selbst wieder betreibe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden reell und aufmerksam zu bedienen und bitte ich, das mir früher entgegen gebrachte Wohlwollen auch fernerhin wieder zu schenken.

Hochachtungsvollst

**Joh. Beckle,**  
Bäcker.

Auf bevorstehende **Kirchweih** empfehle sehr gutes **Back-Mehl** zu mäßigen Preisen, sowie auch **Presshese**.

Außerdem stehen meinen werten Kunden zwei Backöfen zur Verfügung.

Der Obige.

Wildbad.  
**Wahl zum deutschen Reichstag.**

VII. Wahlkreis 138. Wahlbezirk (Wildbad 1. Distrikt.)

bestehend aus: dem Stadtteil und den Wohnsitzen rechts von der Eng, also die Parzellen: Kleinenzhof Lantenhof und Windhof.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den VII. Württembergischen Wahlkreis am

**Donnerstag den 17. Oktober d. J.**

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Rathausaal zu Wildbad, stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert und mit dem Schlag 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in den Wählerlisten aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorfteher ist ernannt: Stadtschultheiß **Väzner**, zum Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Gemeinderat **Friz Treiber**.

Den 4. Oktober 1889.

Stadtschultheißenamt.  
**Väzner.**

**Haltbare Biscuits**

aus der Fabrik von **Gebr. Stollwerk in Köln.** Wohlischmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Choccolade, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

**Germania-Biscuit,**

sehr schmackhaft als Dessert;

**Kinder-Biscuit**

leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



**Fuhrwerke.**

Das Abführen von ca. 1500 cbm. Erde vom neuen Babbau wird am

**Samstag den 19. d. M.,**

Abends 6 Uhr

im Gasthaus z. „Eisenbahn“ an den wenigstnehmenden in Akford gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die Unternehmer: **Holl & Schill.**

**Hellerlinsen, Erbsen, Bohnen, Zwetschgen,**

sowie **Kochbutter** und **Schweine-schmalz** empfiehlt

**F. Finser.**

**Stempel-Farbe**

in rot, violett und blau ist zu haben bei **Chr. Wildbrett.**



**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Ruffosen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hämorrhoiden oder Verstopfung, Ueberladen des Magens u. Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidaliden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Verf. d. Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Währen).

**Mariazeller Abführpillen.**

Die seit Jahren mit bestem Erfolge b. Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. **C. Brady, Kremsier.** — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Vorschriften ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben. Die Mariazeller Magen-tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Wildbad bei Apotheker **Th. Umgelter.**

W i l d b a d.

# Einladung

zu einer Besprechung in Betreff der Reichstags-Wahl  
auf **Mittwoch den 16. d. M.**, abends 7 1/2 Uhr  
in das Gasthaus z. Sonne dahier

Alle diejenigen, welchen das wahre Wohl unserer Stadt am Herzen liegt, mögen dem Rufe folgen.

Eine Anzahl reichstreuher Bürger,



Am nächsten **Freitag** den 18. Oktober

## Metzel-Suppe

bei ausgezeichnetem Stoff, wozu höflichst einladet

Karl Rohmann z. alten Linde.

Neuheiten unter Fabrikpreis — ältere Sachen zu halbem Preis. So lange Vorrat, wegen unbedingter Räumung.

## Den Artikel Damen-Mäntel!!

gebe ich, da mein Lager zu vielseitig ist und um Tuch- und Manufaktur-Waren besser forcieren zu können, **vollständig auf und gebe daher von jetzt ab sämtliche Damen-Konfektionsstücke gegen Baarzahlung zu und unter Fabrikpreisen ab**

**Solide Regenpaletots v. Mt. 6. — an,**

**Schwere Winterpaletots v. „ 8. — „**

**Bandagen- und Kragenmäntel,**

**Winterdolmans und Radmäntel,**

**Promenadenmäntel, Brunnenmäntel,**

**Kinderpaletots, Sommermantelets u. Jaquets in Masse.**

**Alles 25 bis 50 Prozent unter Preis.**

Zu allseitigem Genuß dieser eminenten Vorteile ladet freundlichst ein

**Pforzheim. Th. Huber-Schalk,**

Leopoldstraße. — Hofbrücke.

W i l d b a d.

## Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis 139. Wahlbezirk  
(Wildbad 2. Distrikt)

bestehend aus dem Stadtteil und den Wohnsitzigen links von der Enz, also außer dem Bahnhof und der Papierfabrik die Parzellen: Christophshof, Grünhütte, Hohwiese, Kälbermühle, Kohlhäusle, Lehenfägmühle, Nonnenmühl, Kollwasserhof, Sprollenhaus, Sprollenmühle und Ziegelhütte.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den VII. Württembergischen Wahlkreis am

**Donnerstag den 17. Oktober d. J.**

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Vorderhaus des **Hôtel de Russie**, stattfinden daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert und mit dem Schlag 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in den Wählerlisten aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in der Person durch verdeckte, in eine Wahlurne darzuliegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Stadtpfleger **Rometsch**, zum Stellvertreter derselben im Verhinderungsfall Gemeinderat **Jr. Rometsch**.

Den 4. Oktober 1889.

Stadtschultheißenamt. **Bäguer.**

Bestellungen auf ungarische

## Mostäpfel

1a. Qualität, worunter viele **Luiken**, nimmt Unterzeichneter entgegen. Muster hievon können bei ihm eingesehen werden.

**Chr. Wildbrett.**

Mit 1 Beilage betr: „Reichstagswahl.“

## Wähler Wildbads und Umgebung!

Zu letzter Stunde noch einmal eine patriotische Mahnung: Lasset Euch nicht durch die Vorspiegelungen der 6 demokratischen Sendlinge, welche in den Wahlkreis herbeigeeilt sind, in Eurer deutschen nationalen Gesinnung beeinflussen. Gilt es doch in den Reichstag einen Mann zu senden und da wollt Ihr doch gewiß einen Mann, der tren zu Kaiser und Reich hält, dieser ist

## Landgerichtsrat v. Gültlingen.

Stehet ab, in den Reichstag einen Vertreter derjenigen Parteien zu schicken, die an allem, was das Reich Großes und Schönes besitzt, nörgeln und doch nichts Besseres vorzuschlagen wissen. Tretet fest und sicher ein, stimmt zahlreich ab für einen ächten Deutschen und guten Württemberger:

für Landgerichtsrat v. Gültlingen.

**Das Wahlkomité.**

# Zur Reichstagswahl.

Neuenburg, 13. Oktober. Der Kandidat des VII. Reichstagswahlkreises, Hr. Landgerichtsrat Frhr. v. Gültlingen, der sich gegenwärtig den Wählern vorstellt, sprach heute auch hier vor einer außergewöhnlich zahlreichen Wählerversammlung in der „Post.“ Anknüpfend an sein durch diese Blätter schon bekanntes Programm schickt der Hr. Kandidat voraus, daß nicht Ehrgeiz ihn bestimmt habe, dem ehrenvollen Rufe zu folgen, sondern patriotisches Pflichtgefühl und der Wunsch dem Vaterlande und seinen Mitbürgern zu dienen. Pflicht eines jeden Deutschen, eines jeden wahren Vaterlandsfreundes sei es, treu zu Kaiser und Reich zu stehen; die mit dem Blut unserer Väter und Söhne wieder errungene Einheit, die durch die frühere selbstverschuldete Zerrissenheit verloren gewesen, muß mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden, vor allem durch das, wodurch sie erkämpft wurde, durch eine schlagfertige Armee. Wenn auch hierfür jedes notwendige Opfer zu bringen ist, so muß doch andererseits alles Ueberflüssige erspart werden. Mit der Heilighaltung der Verfassung des Deutschen Reichs und der in derselben gewährten Rechte, insbesondere des allgemeinen Wahlrechts sind auch die in dieser Verfassung den Einzelstaaten eingeräumten Rechte zu schützen. Die Schutzpolitik, die Schutzzölle für Industrie, Landwirtschaft und Waldbesitz (die Waldbesitzer werden an den besseren Preisen ihrer Hölzer die guten Folgen bereits empfunden haben) dürfen nicht aufgegeben werden ohne die verschiedenen wirtschaftlichen Interessen zu schädigen. Die soziale Gesetzgebung, welche der erhabene Schöpfer des deutschen Reichs, Kaiser Wilhelm I. eingeleitet, der edle Dulder und Menschenfreund Friedrich III. gefördert und der jetzige Kaiser Wilhelm II. in seiner Thronrede sanktioniert hat, muß erhalten und fortgeführt werden. An die Gesetze über Unfallversicherung und Krankenlassenwesen ist mit der Reichsregierung, welche sich hiezu schon bereit erklärte, die bessernde Hand zu legen. Aber jetzt schon sind die Gesetze eine große Wohlthat, jetzt schon fühlen sich Arbeiter und Arbeitgeber gesicherter als früher unter dem Haftpflichtgesetz. Der Hr. Redner führt hierfür mehrere sehr eingreifende Beispiele, namentlich auch in Bezug auf die hierdurch den Gemeinden verminderten Armenlasten an. Ein Hauptanliegen des Hrn. v. Gültlingen ist die Erstrebung eines gerechten Steuersystems mit Erleichterung der kleineren, wirtschaftlich schwachen Leute, dagegen höhere Heranziehung des auf Arbeit und für den Unternehmungsgeist nicht verwendeten Großkapitals, d. h. der aus Coupons gezogenen Massen-Einkommen. Das Branntweinsteuergesetz, das in Folge der Ablehnung des Tabakmonopols notwendig wurde, giebt zu manchen Klagen Anlaß hinsichtlich der lästigen Controllmaßregeln; fehlerhaft an demselben sei,

daß die Kleinbrenner nach demselben Maßstab besteuert werden wie die Großbrenner, hierin empfehle sich eine zweckmäßige Verteilung; man sollte dabei den einzelnen Verhältnissen mehr Rechnung tragen. Redner fordert weise Sparsamkeit im Staatshaushalt, aber auch Maßhalten in Erlassung neuer Gesetze. Der Uebergang von dreijährigen auf fünfjährige Wahlperioden sei als eine wohlthätige Erleichterung der Wählerschaft zu begrüßen. — Dies sind die allgemeinen Grundsätze, welche den Hrn. Kandidaten bei seiner Thätigkeit im Reichstag leiten würden. Er wendet sich nun noch einigen andern Fragen zu. Redner ist mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes einverstanden, wenn der Beweis geliefert wird, daß es unnötig ist; aber bei Uebertragung des Gesetzes in das allgemeine Recht würden die Folgen auch mit den friedliebenden Bürger treffen, so daß dann der Unschuldige mit dem Schuldigen leidet. Warum denn sollen als Ersatz für dieses Ausnahmegesetz dem ganzen Volke Einschränkungen auferlegt werden. Gegenüber der vielfach verbreiteten Redensart von „Angstprodukt“ sei zu sagen, daß das deutsche Volk sich nicht fürchte und gerade dadurch, daß die Feinde gesehen haben, daß es zu seiner Verteidigung gerüstet und bereit ist, haben sie es seither nicht gewagt, Deutschland anzugreifen.

Hr. Gültlingen widerlegt unter vielfachem Beifall der Versammlung die in dem gegnerischen demokratischen Flugblatt gegen ihn gerichteten persönlichen Angriffe in sachgemäßer Weise unter Bezugnahme auf die Protokolle über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten. Der Hr. Kandidat betonte, daß es immer schon sehr schlimm bestellt sei, wenn man anlässlich von Wahlen die Person statt der Sache angreifen müsse. Der Vorwurf, daß er im Jahr 1882 im württ. Landtag gegen die Wiedereinführung der Wahlcouverts gestimmt und damit an der Untergrabung der Wahlfreiheit mitgewirkt habe, sei ungerichtet; denn die Einführung der Wahlcouverts sei auf Antrag der Legitimationskommission, welcher er angehört habe und noch angehöre, zur Beratung gebracht worden; es haben sich damals praktische Männer, worunter auch mehrere von der sogenannten Volkspartei selbst, gegen die Einführung erklärt, weil solche gerade die Wahlfreiheit mehr beschränken würde, da der Wähler die Couverts im Wahllokal in Empfang zu nehmen und seinen Stimmzettel in Anwesenheit zahlreicher Abstimmenden in dieselben zu legen hätte, wobei gerade mancherlei Manipulationen ausgeführt werden können, was der Fall nicht ist, wenn der Wähler mit seinem Zettel in der Brusttasche an die Wahlurne herantreten und solchen kurzer Hand und unbelästigt abgeben könne. — Der weitere Vorwurf, daß er sich vor der Abstimmung über das Wildschadengesetz entfernt habe, treffe ihn deshalb nicht, weil er ja

als Mitglied der Finanzkommission selbst die Schaffung dieses Gesetzes mitbeantragt habe. Für dieses Gesetz sei auch der Abgeordnete Beutter thatkräftig eingetreten; er selbst sei an der Abstimmung durch Familienverhältnisse mitzuwirken verhindert gewesen. — Was die Abstimmung über die Beamtenaufbesserung betreffe, so habe er sich allerdings vorher entfernt und zwar weil er, selbst Beamter, sich nicht selbst aufbessern wollte. Diese Stimmenthaltung sei ihm gerade von der linksliberalen Partei günstig ausgelegt worden, während ihn die andern und die Beamtenkategorie darum angesehen, daß er an der Abstimmung zu Gunsten der Gehaltserhöhungen nicht mitgewirkt habe. Er verstehe deshalb die wider ihn erhobene Anklage nicht, auch sie sei also nach seiner soeben angeführten Erklärung hinfällig. Im Uebrigen kenne man seine landständische Thätigkeit, die er seit 1868 ausübe. — Ferner werde von der gegnerischen Seite weiter an ihm bemängelt, daß er ein Adelige — ein Baron, Freiherr u. s. w. — sei. Er habe durchaus nicht nötig, dies zu bestreiten. Der Adel habe mit dieser Reichstagskandidatur lediglich nichts zu schaffen. Der Adelige bewege sich im Reichstag eben auch auf dem Boden des allgemeinen Stimmrechts und es sei ja bekannt, daß Adelige in allen Parteien zu finden seien, so gehöre z. B. Hr. von Bollmar der sozialdemokr., Hr. von Stauffenberg der deutschfreisinnigen Partei an. Der Hr. Redner beweist, daß die Anfeindung des Adels, nachdem die Grundlasten abgelöst seien, nachdem der Adel jede Steuer wie der Mitbürger bürgerlichen Standes bezahle und ebenso militärpflichtig sei, nicht mehr gerechtfertigt und nicht mehr zeitgemäß sei. Ueberdies drücke den Adeligen auch an derselben Stelle der Schuh, wo letzterer die anderen Mitbürger drücke. Hr. v. Gültlingen betont, daß er seine Ansichten und Grundsätze stets offen bekennen werde, er stehe aber nicht an, zu erklären, daß er die wohlwollenden Absichten der Regierung zu unterstützen bereit sei und daß er derselben Partei im Reichstag sich anschließen würde, welcher der verdiente, leider so früh verstorbene Abgeordnete Jul. Stälin auch angehört habe.

Der lebhafteste kräftige Beifall, sowie das dem geehrten Redner dargebrachte Hoch mögen ihm Zeugnis geben von der Uebereinstimmung, welche sein klarer Vortrag bei den zahlreich Anwesenden gefunden hat. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Schmidt, gab zum Schlusse dem Danke an Frhrn. v. Gültlingen Ausdruck für seine mit so ruhiger Würde und parlamentarischer Gewandtheit gegebenen Auseinandersetzungen seines Programms. Möge die Wahlbeteiligung eine dem entsprechenden zahlreiche sein!

Die Stuttgarter Häupter der Demokratie, die zugleich Verbündete der Sozialdemokraten, — also einer internationalen Verbindung gegen die bestehende Ordnung — sind, laufen Sturm auf unsern Wahlkreis. Die dreihäuptige Spitze der Volkspartei wird sich aber vergebens bemühen, mit unerfüllbaren Versprechungen einerseits und geringen Verdächtigungen und Verhöhnungen von Mitgliedern der nationalen Partei andererseits im 7. Wahlkreis Boden oder gar einen Sieg zu gewinnen.

Die unvorbenen Wähler werden nicht den Bock zum Gärtner und nicht Reichsfeinde zu Hütern der durch große Opfer errungenen deutschen Einigkeit machen, sie werden vielmehr den Begründern des deutschen Reichs und seinem jungen thatkräftigen Kaiser Dank und Anerkennung zollen dadurch, daß sie einen reichstreuen Mann, den Landgerichtsrat von Gültlingen nach Berlin senden.

Auch das Volk, zu dessen Befreiern sich die Stuttgarter Advokaten mit ihrem Anhang aufwerfen möchten, wird sich nicht bestücken lassen; das Volk, der Mittelstand, die Arbeiter werden herausfinden, daß der demokratischerseits ausgespielte Trumpf: Volkspartei gegen Herrenpartei oder Rückschrittmänner eine Schande, verächtliche Wahlmache ist.

Was hat das Volk von diesen angeblichen Beglückern zu genießen? Nun, wenn dieselben d. h. ihre rechtskundigen Führer einen Prozeß gewinnen, so kostet er Geld und wenn sie ihn verlieren, so kostet er erst recht Geld, also nähren sich diese Herren aus den Taschen des Volks!

Was leidet dagegen in Wirklichkeit die als Herren bezeichnete Partei, in welcher sich viele Betriebsunternehmer befinden? Letztere erbauen und betreiben industrielle Anlagen aller Art, häufig mit bedeutenden Kosten und großem Risiko und in Folge starker Konkurrenz meist mit bescheidenem Resultat, welches selten der

Sorge und Mühe entspricht, die der Betrieb mit sich bringt. Sie sorgen aber durch ihre Unternehmungen einer großen Zahl fleißiger Hände für Arbeit und regelmäßigen, in unserem Wahlkreis ausreichenden Verdienst!

Also packt Euch Ihr Herren von der Volkspartei und verschont eine richtige Wählerschaft mit Schlagwörtern, die zur Verhetzung der Wähler bestimmt, aber viel zu plump oder verächtlich sind, um bei einem denkenden Wähler zu ziehen!

#### Kurze Betrachtungen eines Wählers.

d. d. 12. Oktober.

Der Unfehlbare am Resenbach hat gesprochen und seine Befehle erlassen an seine Getreuen hierzulande: zu wählen zum Abgeordneten den Hrn. Rechtsanwalt Carl Schickler in Stuttgart. Der noch unbekannte Kandidat wird im Beobachter in einem Vorspiel eingeführt mit der Berührungsimpfung eines ehrbaren Mannes, der so frei ist, sein Wahlrecht auszuüben und dann werden — Geschwindigkeit ist keine Hexerei — in hämischer Weise ein paar Unwahrheiten berichtet, um sodann in hellen Trompetenstößen das Lob des Auserwählten weit umher zu verkünden und den andern Kandidaten Frhrn. v. Gültlingen anzuschwärzen. — Ist das vielleicht ein Stück der „Freiheit“, welche die Partei für sich in Anspruch nimmt?

Nun so unbefehen können wir dem so gerühmten Kandidaten Schickler, der sich seine Sporen doch erst verdienen muß, nicht zuzubeln, wir sind so frei erst nach den Grundsätzen zu sehen und den Thaten der Partei, welcher derselbe angehört. Diese demokratische Partei, welche sich — mit welchem Recht steht dahin — die Volkspartei nennt, sucht an den Grundlagen unserer Reichsverfassung zu rütteln. Ihr Feldgeschrei ist „Fort mit Bismarck“, der Schöpfer der deutschen Einheit und

Größe soll Männern ihrer Partei Platz machen, die allerdings im Verneinen groß sind.

Diese demokratische Partei verneint die Schlagfertigkeit der deutschen Armee, die Heeresorganisation soll durch unerprobte Systeme ersetzt werden, welche die Militärlasten nur erhöhen würden.

Die Partei verneint die fürsorglichen Absichten des Kaisers und der Reichsregierung für die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Von der allgemein gewünschten Herabsetzung der Prozeßkosten wird viel gesprochen, von dem sehr wesentlichen Teil derselben, den sehr hohen Advokaten-Gebühren haben die H. H. Advokaten im Reichstag geschwiegen.

Die Partei verneint die Einführung eines mächtigen Zolls zum Schutze der Erzeugnisse deutscher Industrie und Gewerbetreibenden und verwirft die Kolonialpolitik, welche eben diesen weitere Bahnen und Wandel zu eröffnen geeignet ist. — Sie stellen sich mit diesem Widerspruch in Gegensatz zu den Lehren unserer anerkannten Nationalökonomien, wie z. B. unseres Fr. List, und hängen sich noch den Fopf des vorigen Jahrhunderts an. Und des Unfehlbaren Getreuen hier zu Lande, sie sekundieren folgsam in allen Tonarten.

Männer von ächt patriotischer Gesinnung aber, welche mit Bismarck treu zu Kaiser und dem historisch begründeten deutschen Reich halten, Männer, deren Stimmen nicht bloß gezählt sondern auch gewogen werden dürfen, lassen sich von dem so oft mißbrauchten Wort „freisinnig“ nicht blenden, sie wissen zwischen dem demokratischen Kandidaten Schickler und dem nationalgesinnten Kandidaten Gültlingen zu unterscheiden; sie haben sich für Gültlingen entschieden und halten an diesem fest, eben weil sie selbst zum Volke gehören.

Darum haltet fest zusammen, tretet vollzählig an die Wahlurne mit dem Zettel für W. v. Gültlingen. — Es ist der rechte Mann, der Euer, des Volkes Vertrauen verdient.

## Wählet Ihr Mitbürger

zwischen dem demokratischen Kandidaten, Rechtsanwalt Schickler, und dem Kandidaten, der allzeit eintritt für Kaiser und Reich

# Landgerichtsrat v. Gültlingen!

Das Wahlkomite für v. Gültlingen.